

bei den kopfgängern

Im Jeep tagelang allein unterwegs bis hin ans Ende der Welt – zu den inzwischen zivilisierten Headhunters und anderen ehemals »Wilden« in Konyak Naga, an der Grenze zu Burma. Das schafft bestenfalls eine Powerfrau mit dem Format einer Heidi Al-Safau.



Prominenz bei der
10-Jahre-feier
der Schule Hangrum
»Queen« Heidi

Interview

Daniel Hofer, Leiter AVC Schweiz

Heidi, was hat dich vor 15 Jahren dazu bewogen, nach Indien zu gehen?

Während der Zeit, in der ich in Irak lebte, konnte ich zwei indische Familien in eine Beziehung mit Jesus führen. Diese Familien besuchte ich 1996. Auf der Reise lernte ich nicht nur den Leiter von AVC in Indien kennen, sondern auch die himmelschreiende Armut. Außerdem beobachtete ich, wie die Leute den Göttern ergeben waren. Sie machten einen sehr unglücklichen Eindruck. »Da muss etwas passieren«, sagte ich mir. »Diese Menschen brauchen Veränderung von innen her.« Und so habe ich mich entschlossen, für längere Zeit hierher zu kommen.

Wie bist du bei deiner Ankunft in Siliguri (Westbengalen) von unserem Team empfangen worden? Gab es Anfangsschwierigkeiten?

Der AVC-Leiter in Indien, Silas Karthak hat mich herzlich willkommen geheißen und aufgenommen. Es ergaben sich rasch gute Möglichkeiten, mich einzusetzen. Nein, Anfangsschwierigkeiten hatte ich keine.

Welches waren die Herausforderungen in deiner Arbeit?

Die vielen Nöte und Probleme der Menschen zu sehen und nicht zu wissen, wo man anfangen soll, war hart. Dann vor allem die komplizierte Bürokratie, die schnelle Hilfe oft unmöglich macht. Zum Beispiel lag in der Stadt ein Mann mit verletztem Kopf tagelang auf der Straße. Niemand kümmerte sich um ihn. Ich wollte ihn auf meinen Jeep laden und zu einer Klinik

fahren. Doch Silas warnte mich: »Tu das nicht! Sollte er im Auto sterben, bist du verantwortlich und wirst zur Rechenschaft gezogen.« Er rief die Polizei, und gemeinsam mit ihnen fuhren wir in die Klinik. Bald stellte sich heraus, dass der Mann aus Bangladesch stammte und sich illegal in Indien aufgehalten hat was mich bei schnellem, eigenmächtigem Handeln in größte Schwierigkeiten hätte bringen können. Da musste ich also am Anfang vieles lernen!

Was waren deine Aufgaben während der letzten 15 Jahre?

Ich arbeitete aktiv in der Gemeindefarbeit mit. Meine Aufmerksamkeit galt dabei vor allem den Frauen. Für sie organisierte ich Seminare, Konferenzen und Gebetstreffen, leitete sie in verschiedenen Themen an und ermutigte sie. Jesus bekannt zu machen lag mir sehr am Herzen. Abends gingen wir oft in die Dörfer und zeigten den Jesus-Film.

Du hast auch einige Projekte auf die Beine gestellt?

Ja, in unserem AVC-Zentrum in Siliguri gibt's ein Kinderheim mit vierzehn Kindern, ein Altersheim mit elf alten Bewohnern. Die meisten von ihnen habe ich auf der Straße aufgelesen. Dann habe ich Nähkurse organisiert. Dadurch sind an zwei Orten Nähateliers entstanden. Es handelt sich um Hilfe zur Selbsthilfe, denn die Frauen können nun ein eigenes Einkommen erwirtschaften. 51 Kindern ermöglichen wir durch Patenschaften eine Schulbildung. Dazu kommen die Hauptprojekte, zwei Schulen. Die eine liegt in Hangrum (Assam), mit 234 Schülern und fünfzehn Mitarbeitern. Die andere befindet sich in Longwa (Nagaland, an der Grenze zu Burma). Von den 130 Schülern kommen 67 aus Burma. Die Schule hat elf Mitarbeiter. Dort haben wir auch ein Wohnheim für 70 Kinder aus abgelegenen Dörfern aufgebaut.



Hangrum, Nordostindien
Kids in Vollmontur

**Nostalgie
beim jährlichen
Dorffestival**
Grimmige
Gestalten
beim
Kriegstanz
in Longwa

**Kids in
Vollmontur**
Empfang von
Heidi an ihrem
»Tatort« Hangrum

**Ich beobachtete,
wie die Leute
den Göttern
ergeben waren.
Sie machten
einen sehr
unglücklichen
Eindruck.
»Da muss etwas
passieren«,
sagte ich mir.**



Was waren die Highlights in deiner Arbeit?

Das sind schon die beiden Schulen in total abgelegenen Gebieten, wo die Kinder sonst kaum Möglichkeiten hätten, je eine Schule von innen zu sehen. In Hangrum hat sich durch die Schule und ein Wasserversorgungsprojekt das ganze Dorf verändert. Viele sind dadurch zum Glauben gekommen.

Was würdest du anders machen, wenn du nochmals von vorne beginnen könntest?

Ich würde auf jeden Fall gleich am Anfang die Sprache lernen. Damals dachte ich, dass dies verlorene Zeit sei, weil ich ja »schaffen« wollte. Es ist jedoch mühsam, wenn alle Kommunikation durch einen Übersetzer geschehen muss, vor allem in persönlichen, seelsorgerlichen Gesprächen.

Du bist jetzt wieder in Deutschland. Was sind deine Zukunftspläne oder Wünsche?

Ich möchte mich weiter in die Missionsarbeit investieren. Das liegt mir sehr am Herzen. Natürlich werde ich noch regelmäßig nach Indien zurückkehren, bin aber auch offen für anderes. Mein Wunsch ist, dass durch meinen Einsatz noch viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen. Ich möchte durch meinen Dienst Spuren hinterlassen.

Du bist offensichtlich nur theoretisch pensioniert. In der Praxis geht's weiter. Ganz herzlichen Dank, Heidi, für deinen vorbildlichen Einsatz während der vergangenen 15 Jahre, deine Bereitschaft, auf viele Annehmlichkeiten zu verzichten, um Menschen in Not zu helfen. Deine Arbeit hat Spuren hinterlassen. Du bist für viele in Indien als Mutter, Schwester und Freundin zum Vorbild geworden. Wir wünschen dir in deinem neuen Lebensabschnitt noch viele schöne Erfahrungen, viel Freude und Segen.